

Interview mit Michael Lackner, Inhaber des Lehrstuhls für Sinologie

China – Achtung, Sie betreten kulturelles Neuland!



Ohne Bücher keine Wissenschaft: Der Bibliotheksraum in der Artilleriestraße in Erlangen.

China ist die kommende Welt – und vor allem Wirtschaftsmacht. Spätestens seit die Investoren aus dem Westen Schlange stehen, um am dortigen Boom teilzuhaben, rückt das Reich der Mitte mehr und mehr ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Gleichzeitig wurde allerdings schnell ein erschreckender Mangel an Kenntnissen über China offenbar. Der diesbezügliche Horizont des durchschnittlichen Europäers dürfte nicht allzu weit über Shaolin, Pekingente, Glückskekse und vielleicht noch den Platz des himmlischen Friedens hinausreichen. Eventuell spukt dem einen oder anderen noch das Phänomen der Produktpiraterie durch den Kopf, wenn er an China denkt.

Eingedenk der weltwirtschaftlichen Entwicklung reift die Erkenntnis, dass dieser Missstand schnellstens behoben werden sollte. Der Lehrstuhl für Sinologie an der Universität Erlangen-Nürnberg unter der Leitung von Professor Michael Lackner leistet Pionierarbeit, was die Vermittlung chinesischer Kultur hierzulande angeht. Meilensteine dieser Bemühungen sind das 2004 gegründete HSK-Zentrum mit der Berechtigung zur Abnahme des einzigen weltweit anerkannten Chinesisch-Tests und das in diesem Jahr eröffnete Konfu-

zius-Zentrum, das laut Lackner ähnlich wie ein Goethe-Institut aufgebaut ist. Beide Einrichtungen sind in Deutschland nahezu einzigartig. Grund für diese privilegierte Position: Der Erlanger Lehrstuhl pflegt beste Kontakte zu chinesischen Universitäten und Offiziellen. Das zeigt auch die gigantische Bücherspende der Akademie für Sozialwissenschaften Shanghai für die Erlanger Institutsbibliothek.

Was mit den 100.000 Büchern passiert und welche Ziele die neu gegründeten Institute verfolgen, klärt das folgende Interview mit Michael Lackner.

In Schanghai werden derzeit schon die Bücherkisten gepackt, was werden Sie hier in Erlangen mit den 100.000 Büchern anfangen, die Sie als Spende bekommen?

Es ist das Ergebnis einer langjährigen Zusammenarbeit mit der chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften in Schanghai, deren Leiter hier zweimal Gastprofessor war. Es gibt ein chinesisches Sprichwort: „Wenn Du Wasser trinkst, denk an die Quelle“. Er ist mittlerweile Vizepräsident und bei der Durchsicht der Bestände der Akademie wurde festge-

stellt, dass dort viele Pflichtexemplare liegen, die sich seit der Gründung in den Fünfziger Jahren angesammelt haben. Unter anderem diese Pflichtexemplare gehen nach Erlangen. Wir müssen die Bücher erst einmal zwischenlagern und katalogisieren. Die Chinesen rechnen für uns aus, wie viele Stellwände wir für die Bücher brauchen. Außerdem werden noch zwei Mitarbeiter der chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften für ein halbes Jahr hierher kommen, die uns die Bestände auf Chinesisch katalogisieren werden. Denn der Bibliothekskatalog der Schanghai Akademie ist nicht öffentlich zugänglich.

Um was für Bücher handelt es sich?

Ein Teil dieser Bücher entspricht dem Kerngebiet der modernen Sinologie, wir bekommen 100.000 Bände Literatur und Literaturwissenschaften, 5.000 Bände Philosophie. Unter den Bänden sind aber auch Veröffentlichungen, die Unikate in ganz Europa darstellen. Dabei handelt es sich beispielsweise um populärwissenschaftliche Technischeinführungen, die in zehn oder zwanzig Jahren wertvoll sein werden. Man muss hier denken wie ein Waldbesitzer, vieles wird erst in der Zukunft wertvoll werden. Denn diese Bücher werden momentan noch von keinem Sinologen in Europa gesammelt, es sind Bücher etwa zu Agrarwissenschaften oder Polizeirecht, bis hin zu Zeitungen und Zeitschriften. Doch das gehört eben nicht zum Kerngebiet der Sinologie.

Welche Bedeutung hat diese Sammlung?

Diese 100.000 Bände übersteigen zusammen mit unserem aktuellen Bestand die Größenordnung der meisten Seminarbibliotheken in Deutschland. Ideal wäre es, hier eine Art europäisches Forschungszentrum zu etablieren für diese Bereiche, die sonst nirgends abgedeckt sind. Man könnte zusätzlich auch Forschungsstipendien vergeben. Die Bücher müssen aber erst zugänglich gemacht werden, und eben nicht nur für Sinologen. Dafür suchen wir noch Geldgeber, Mäzene und Sponsoren. Die Sammlung ist eine einzigartige In-

Die HSK-Prüfung

Der Chinese Proficiency Test (HSK – Hanyu Shuiping Kaoshi), ist ein standardisierter chinesischer Sprachfähigkeitstest, der durch das HSK-Zentrum an der Sprachen- und Kultur-Universität Peking entworfen und entwickelt wurde, um die Sprachkenntnisse von Chinesisch-Lernenden zu prüfen. Er wird außer in China weltweit bereits in 33 Ländern einmal im Jahr zur gleichen Zeit abgehalten. Bei erfolgreich abgelegter Prüfung erhält man ein HSK-Zertifikat, das ein wichtiger Qualifikationsnachweis ist und international anerkannt wird. Zielgruppe des HSK-Zentrums sind Studierende von China-bezogenen Studiengängen an Universitäten und Fachhochschulen, Teilnehmer an Chinesisch-Sprachkursen von Akademien und Volkshochschulen, Mitarbeiter von Firmen, die im chinesischen Wirtschaftsraum tätig sind, und allgemein alle Chinesischlernenden, die sich ihre Sprachkenntnisse in einem standardisierten Test zertifizieren lassen möchten.

Die HSK-Prüfung unterteilt sich in die drei Schwierigkeitsstufen Elementarstufe (HSK-Basic), Grund- und Mittelstufe (HSK Elementary-Intermediate) und Oberstufe (HSK Advanced)

Sowohl die HSK-Prüfung selbst als auch die Ausgabe der HSK-Zertifikate stehen unter der Aufsicht der Staatlichen Kommission für den Chinesischen Sprachfähigkeitstest mit Genehmigung des Chinesischen Bildungsministeriums. In Erlangen wird die HSK-Prüfung in Zusammenarbeit mit dem HSK-Zentrum des Lehrstuhls für Sinologie an der Universität Erlangen-Nürnberg durchgeführt. Die Friedrich-Alexander-Universität ist somit die einzige Universität in Deutschland, die berechtigt ist, die HSK-Prüfung abzunehmen. Eingerichtet wurde das HSK-Zentrum im Jahr 2004.

Weitere Informationen: www.hsk.uni-erlangen.de

formationsquelle über die Zeitgeschichte der Volksrepublik China in allen Bereichen der letzten fünfzig Jahre. Man kann sich hier über Bereiche informieren, die in Europa nie besonders erforscht wurden. Da stehen wir dann schon relativ einzigartig da. Leider ist für viele Menschen hier China noch sehr weit weg, obwohl es die Herausforderung der nächsten Jahrzehnte darstellen wird.

Welche Vorteile erwarten Sie vom Konfuzius-Institut hier in Franken?

Die Form des Konfuzius-Instituts soll die eines Goethe-Instituts sein, aber an einer Universität angesiedelt. Einen Vorteil sehe ich ganz praktisch darin, dass die chinesischen Lektoren am Konfuzius-Institut einen Teil ihres Lehrdeputats kostenlos für unsere Studenten zur Verfügung stellen werden. Damit wird der Chinesisch-Unterricht in der Grundstufe auf Jahre hinaus erheblich verbessert. Außerdem ist das Konfuzius-Institut auch für die hiesige Region und ihre Positionierung sehr gut. Es werden landeskundliche und kulturelle Veranstaltungen stattfinden. Wir wollen bayernweit agieren. Wir waren schnell, haben gute Beziehungen zu chinesischen Universitäten auch zur chinesischen Botschaft und haben das zweite (nach Berlin) hergeholt.

Warum ist Erlangen-Nürnberg als Standort für die Chinesen so interessant?

Da ist zum einen das wissenschaftliche Renommee der Erlanger Sinologie zu nennen. Ferner haben wir als einzige Uni in Deutschland schon seit einigen Jahren den chinesischen Sprachtest für Chinesisch als Fremdsprache, der vergleichbar ist mit TOEFL für Englisch. Das Konfuzius-Institut wird sich auch quantitativ und qualitativ auf das Bestehen des Tests auswirken – unter anderem durch die Einrichtung von Intensiv-Kursen. Außerdem erwarten wir uns eine verstärkte Wahrnehmung Chi-

nas – und auch der Erlanger Sinologie – in der Öffentlichkeit. Und last not least ist die Region Heimat für zahlreiche Unternehmen von Weltrang.

Wer soll das Institut nutzen?

Wir haben eine Umfrage gemacht unter Firmen und Studierenden. Daher wissen wir relativ gut, wer unsere Kunden sind und auch, welche Angebote gefragt sind. Es handelt sich um drei Personenkreise: Erstens unsere Chinesisch-Studenten, die in den Genuss des Unterrichts kommen werden. Zweitens Menschen, die aus lebensgeschichtlichem Interesse mehr erfahren wollen über China und bisher vielleicht in die Volkshochschule gingen – das sind Menschen aus allen Bevölkerungskreisen. Drittens erwarten wir Personen, die aus beruflichen Gründen Chinesisch lernen wollen oder Kenntnisse über China brauchen. Das Angebot wird sich dabei natürlich auch nach der Nachfrage richten.

Inwieweit wird sich die chinesische Regierung einmischen?

Zunächst wird das Institut in Zusammenarbeit mit einer chinesischen Universität aufgebaut. Das ist die Pekinger Fremdsprachenuniversität, die Erfahrung hat mit dem, was wir hier machen wollen, nämlich Chinesisch als Fremdsprache zu unterrichten. Natürlich mischt sowohl die chinesische Botschaft als auch das Erziehungsministerium mit, aber in unterschiedlichem Maße. Ich habe bei meinen Gesprächen im Ministerium in China zwei Fraktionen erlebt. Die erste will alle Institute – salopp gesagt, ähnlich wie McDonalds – auf der ganzen Welt gleich haben. Doch es hat sich auch eine zweite Fraktion zu erkennen ge-



Lehrbetrieb in den neuen Räumen in der Artilleriestraße in Erlangen.



Foto: G. Iannicelli

Das Konfuzius-Institut

Die weltweit tätigen Konfuzius-Institute sind – vergleichbar den deutschen Goethe-Instituten – Einrichtungen zur Vermittlung der chinesischen Sprache und Kultur im Ausland. Sie bieten ein vielfältiges Kursangebot und Informationsangebot und sollen durch ein lebendiges und facettenreiches Chinabild den Dialog zwischen den Kulturen fördern.

Das Konfuzius-Institut Nürnberg-Erlangen e.V. organisiert und unterstützt ein breites Spektrum von Veranstaltungen und will damit als regionale und überregionale Informations- und Begegnungsplattform allen an China und der chinesischen Sprache Interessierten dienen. Das Angebot umfasst Sprachkurse verschiedener Stufen und mit unterschiedlichen Schwerpunkten, sowie Intensivkurse, Ferienworkshops, Sprachreisen und Fortbildungen für Chinesisch-Lehrer. Die Mediathek stellt einen reichen Buch- und Medienbestand für alle bereit, die sich über Sprache,

Kultur, Gesellschaft, Wirtschaft, Geographie, Geschichte, Literatur, Kunst und Philosophie Chinas informieren möchten.

Weitere Informationen: www.konfuzius-institut.de



geben, die der Meinung ist, dass die Institute ganz im Gegenteil auf die lokalen Besonderheiten eingehen sollen. Hier in Franken wird sich eine ganz andere Nachfrage ergeben als in Berlin, allein schon aufgrund der wirtschaftlichen Gegebenheiten. Mehr als 500 Firmen aus der Region haben Kontakte nach China, das ist ganz anders als in Berlin. Wie es mit der Einmischung aussehen wird, müssen wir abwarten. Die Verträge sind auf drei Jahre angelegt, wenn da zuviel mitgemischt wird, dann haben wir auch die Möglichkeit, zu kündigen.

Wie sehen Sie den Übergang Chinas in die Moderne?

Einer der Schwerpunkte hier am Institut ist die Forschung zu diesem Übergang seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. China stand um 1850 noch an der Spitze einer internationalen Staatengemeinschaft, eines imperialen Systems. Den Verlust dieser übergeordneten Bedeutung hat China – und haben viele Chinesen – nie verwunden, daher kommen die besonderen Wunden beim Übergang. Das Land hat 56 Mi-

noritäten und außerdem immer noch Kolonialgebiete wie Tibet – daraus entsteht nochmals eine besondere Problematik.

Was sind die größten Probleme?

Beispielsweise wurde die Einkind-Politik nicht geschaffen mit dem Bewusstsein, welche Probleme das später für die Alterssicherung bringen würde. Dazu kommt noch immer eine Bevorzugung männlicher Nachkommen und derzeit durch die Möglichkeit des Ultraschalls schon ein dramatisches Missverhältnis zwischen männlichen und weiblichen Neugeborenen. Ein großes Problem stellt auch die Migration vom Land in die Stadt dar. Der Luxus der Städte ist in wenigen Jahren auf den Schultern der Billigarbeiter vom Land aufgebaut worden. In Deutschland haben wir dafür 30 bis 40 Jahre gebraucht, in China war es eine Dekade. Es handelt sich um eine ganze Fülle von Problemen. Doch andererseits hält in China derzeit noch der Optimismus vor. Sehr viele Menschen glauben noch daran, dass sie auf der sozialen Leiter aufsteigen können, sogar die

ärmsten Wanderarbeiter – ganz im Gegensatz zu Deutschland, das auf einem hohen Niveau klagt, wo aber der Optimismus zu fehlen scheint.

Was macht Ihre persönliche Faszination für China aus?

Ich habe im Studium angefangen mit Islamwissenschaften und Arabistik, weil ich eine andersartige Kultur kennen lernen wollte. Hätte es eine Kultur auf dem Mond gegeben, hätte ich die studiert. China war noch weiter weg als vieles andere und scheinbar weniger beeinflusst von uns. Heute weiß ich, dass das so nicht stimmt, und weiß viel mehr über Gemeinsamkeiten und Begegnungsgeschichten mit uns über die Jahrhunderte hinweg. Bis heute hat es mich jedoch noch nie gelangweilt, sowohl die Gemeinsamkeiten als auch die Andersartigkeiten aufzuzeigen.

Interview: Sabine Göb

Die Sprache ist Handwerkszeug
für die Erforschung chinesischer Kultur, Politik und Geschichte

Von der Wissenschaftssprache bis zur Wahrsagepraxis

Der Lehrstuhl für Sinologie widmet sich der Erforschung Chinas in all seinen Facetten: von der Geschichte bis zu Religion, Politik, der geistigen und materiellen Kultur Chinas. Notwendig ist die Kooperation mit anderen Fachgebieten wie Philosophie, Politikwissenschaft bis zu Geographie oder Archäologie. Untersucht werden chinesische Quellen aller Art: von Textfunden auf Bambusstreifen, Seide und Papier bis hin zu heutigen Romanen und Fernsehserien. Grundlage und Handwerkszeug der Sinologie aber ist die chinesische Sprache.

Die Sinologie in Erlangen besitzt den einzigen Lehrstuhl für Modernes China in Bayern. Zusammen mit Geistes- und Kulturwissenschaftlern widmet sich der Lehrstuhl von Prof. Lackner vor allem der Frage nach Chinas Übergang in die Moderne vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart, also den Auswirkungen, die Chinas Übernahme westlichen Wissens seit dem 16. Jahrhundert auf das Land bis heute hat.



Die neue Adresse des Lehrstuhls für Sinologie:
Artilleriestraße 70 in Erlangen.

Außerdem wird mit Hilfe der Ideengeschichte untersucht, wie chinesische Gelehrte sich mit den gegenwärtigen Veränderungen in ihrem Land auseinandersetzen. Dabei rücken auch Fragen nach dem steigenden Nationalismus oder der Umdeutung der chinesischen Geschichte in den Blick.

Ein ursprünglich vom DAAD gefördertes internationales Qualitätsnetzwerk (IQN), zahlreiche Forschungsprojekte und der Austausch von Wissenschaftlern und Studierenden haben eine Forschungsplattform etabliert, die mit Universitäten aus vielen europäischen und asiatischen

Ländern verbunden ist. Themen, die im Rahmen dieser Plattform behandelt werden, sind zum Beispiel: „Wissenschaftssprache Chinesisch“, das von der VW-Stiftung unterstützt wird, „Die Frühphase des Fremdsprachenunterrichts in China“, gefördert von der Fritz-Thyssen-Stiftung, oder „die Entstehung wissenschaftlicher Disziplinen in China zwischen 1890 und 1920“. Weitere Felder der Betätigung sind Konfuzianismus heute, Fragen politischer Beratung, Loyalitätsvorstellungen sowie die Praxis der Wahrsage und Omendeutung.

Mit dem HSK-Sprachtest, der Einrichtung des Konfuzius-Institutes und „Chinesisch als Brücke“, einem Wettbewerb in Chinesisch, bei dem es Stipendien und Sprachreisen in China zu gewinnen gibt, hat sich der Lehrstuhl an die Spitze der süddeutschen Sinologien katapultiert und macht die chinesische Sprache und Kultur nicht nur den Studierenden, sondern einer breiten Schicht der interessierten Öffentlichkeit zugänglich. Lektorate, die vom „National Office for Teaching Chinese as a Foreign Language“ gestellt werden, wurden weiter ausgebaut. Im Jahr 2003 war der Humboldt-Preisträger, Prof. Dr. William H. Nienhauser (University of Madison/Wisconsin) zugegen. Zusammen mit deutschen Kollegen hat er einen „Erlanger“ Teilband der „Aufzeichnungen des Großhistoriographen Shiji,“ veröffentlicht, das als Vorbild aller traditionellen chinesischen Geschichtsschreibung gilt. Zur Zeit forscht ein weiterer Humboldt-Stipendiat aus China, Dr. Lü Lingfeng am Institut im Bereich der Qing-zeitlichen Astronomie.

Im Zuge der Umstellung auf Bachelor/Master wird der Studiengang „China und das Abendland“ eingerichtet, der die bisherige Ausbildung thematisch auf die zen-



Geschenke vertiefen die Freundschaft: Rektor Gröske freut sich über einen Konfuzius-Holzschnitt.

tralen Forschungsthemen des Lehrstuhls fokussiert. Eine Datenbank zur Wissenschaftsterminologie, eine in Deutschland wohl einzigartige Forschungsbibliothek, die durch die großzügige Spende von 100.000 Bänden der Akademie für Sozialwissenschaften in Shanghai in diesem Jahr noch aufgewertet werden wird, sowie zahlreiche internationale Tagungen und Partnerschaften mit der Beijing Normal University, der Fudan University, Shanghai, und der Beijing Foreign Studies University sind weitere Bausteine auf dem Weg zu einem führenden Forschungs- und Dokumentationszentrum für China in der Moderne und Gegenwart.



Prof. Dr. Michael Lackner
Lehrstuhl für Sinologie
Tel.: 09131/85-29356 bzw. -22448
michael.lackner@
sino.phil.uni-erlangen.de

Dr. Michael Schimmelpfennig
Department of Middle-Eastern and
Far-Eastern Languages and Cultures
Chinese Studies
Tel.: 09131/85-22448
michael.schimmelpfennig@
rzmail.uni-erlangen.de

www.sinologie.phil.uni-erlangen.de

Lehrstuhl für Sinologie als Kompetenzzentrum für Chinesische Sprache und Kultur

Brücken nach China ausgebaut



Die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg hat Anfang Mai mit der chinesischen Regierung und der Foreign Studies University Peking das neue Konfuzius-Institut eröffnet. Wie Goethe für Deutschland soll der chinesische Philosoph als Markenzeichen für die Vermittlung und Verbreitung der chinesischen Sprache und Kultur in aller Welt stehen. Der Lehrstuhl für Sinologie wird durch das neue Konfuzius-Institut erheblich aufgewertet und baut die Kooperation mit China

aus. Neben der Universität Erlangen-Nürnberg ist nur an der Freien Universität Berlin ein weiteres Kompetenzzentrum angesiedelt, das von Deutschland aus Brücken ins Reich der Mitte baut.

Die Weisheit des chinesischen Philosophen Konfuzius, einem Morallehrer und Zeitgenossen Sokrates', ist unerschöpflich. Sein Gedankengut war aber in China lange gefürchtet und von Mao und seinen Nachfolgern als reaktionär verpöht. Seit dem Zusammenbruch des kommunisti-

schen Ostblocks und dem rasanten Aufstiegs Chinas zur Wirtschaftsmacht erfährt der Philosoph, der im 5. Jahrhundert während des sogenannten Chun-Qiu-Zeitalters (770 - 476 v. Chr.) in einer Epoche des Krieges und moralischen Niedergangs lebte, eine Renaissance. Die Enkel Maos wollen in Konfuzius' Namen die chinesische Sprache auf der gesamten Welt verwurzeln. Über 20 Institute wurden bisher in Kooperation mit renommierten Universitäten in den Metropolen der Welt eingerichtet, 100 sollen es bis 2010 insgesamt werden.

Für die Chinaforschung in Deutschland waren Berlin, Leipzig, München und Hamburg bisher die traditionellen Standorte. Der Lehrstuhl an der Universität Erlangen-Nürnberg hat in seiner noch relativ jungen Geschichte aber fast aufgeschlossen. Die Konkurrenz aus München, Frankfurt/M., Dresden und Freiburg ging schon bei der Einrichtung der HSK-Prüfung (Hanyu Shuiping Kaoshi) leer aus. Neben der

Wer es zu eilig hat, kommt nicht ans Ziel und
wer auf den kleinen Vorteil bedacht ist,
der wird in den grossen Dingen
keinen Erfolg haben

Konfuzius

Universität Hannover wurde die Erlanger Sinologie vor zwei Jahren für den standardisierten Test der chinesischen Sprachfähigkeit, der durch die Sprachen- und Kultur-Universität Peking entworfen worden ist, als Testzentrum zertifiziert. Ähnlich dem Test des DaF-Instituts (Deutsch als Fremdsprache) kann am Lehrstuhl in Erlangen ein standardisierter Sprachtest ab-

erhofft er sich einen stärkeren wissenschaftlichen Austausch als bei den Goethe-Instituten.

Seit Mitte Juni hat man am Sitz des Konfuzius-Instituts im Ludwig-Erhard-Haus in der Findelgasse in Nürnberg und in der Zweigstelle am Lehrstuhl in der Artilleriestraße in Erlangen die Arbeit aufgenommen: als regionale und überregionale Be-

nehmen steht auf dem Stundenplan. In direktem Kontakt zum Beispiel mit Unternehmen soll das richtige Auftreten in der Öffentlichkeit trainiert werden. Dr. Michael Schimmelpfennig, wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl, bescheinigt der deutschen Seite ohnehin Vorteile auf dem öffentlichen Parkett in China, denn Anstand, Höflichkeit, Achtung vor Älteren seien auch in Deutschland weitverbreitete gesellschaftliche Tugenden.

Eine Marktanalyse mit Businessplan hat der Direktorin Dr. Yan Xu-Lackner Abschluss gegeben, wo das Potential des Konfuzius-Instituts liegt und wie es sich tragen lässt. 500 Firmen aus der Region haben Kontakte nach China, die wirtschaftliche Bedeutung Asiens wächst rapide. Das China-Institut in Erlangen und Nürnberg wird in dieser Entwicklung als Kompetenzzentrum eine entscheidende Rolle einnehmen.

Finanziert wird es von chinesischer Seite, allerdings nicht als reines Universitäts-Institut, sondern in Kooperation mit der Foreign Studies University Peking. Unterstützt wird das Konfuzius-Institut ferner von der Siemens AG und der Nürnberger Versicherung. Der chinesische Botschafter Ma Canrong hob bei der Eröffnung vor allem das Zusammenspiel von Universität, Wirtschaft und Politik bei der Ansiedelung des Instituts hervor und lobte die Reputation der Universität und des Lehrstuhls für Sinologie. Auch die Wirtschaftskraft in der Metropolregion war mitentscheidend für die chinesische Seite.

Chinesen stellen in Deutschland den größten Anteil an ausländischen Studenten. Auf der anderen Seite nimmt auch die Orientierung nach Asien und speziell nach China vor allem wegen des hohen Wirtschaftswachstums zu. Laut Informationen der Regierung in Peking lernen 30 Millionen Ausländer Chinesisch. Chinesisch ist – zumindest in Teilen der Welt – auf dem Weg zu einer Weltsprache. Nicht zuletzt deshalb haben die Konfuzius-Institute dort einen hohen Stellenwert. Experten sehen in ihnen die ersten Ansätze zu einer auswärtigen Kulturpolitik der Volksrepublik.



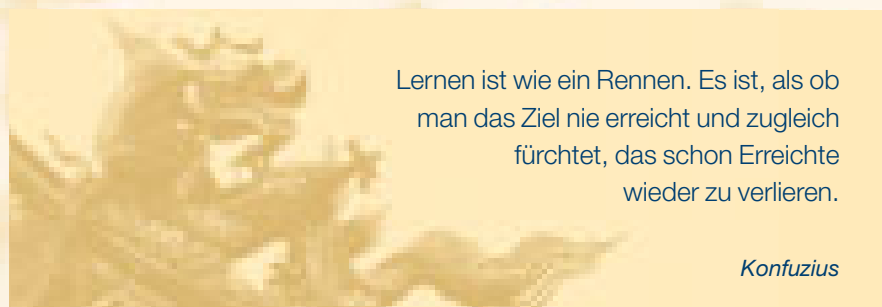
Freiheit kann man einem nur lassen, nicht geben

Konfuzius

gelegt werden, der zentral durch das Amt für Chinesisch als Fremdsprache im Chinesischen Erziehungsministerium erstellt wird.

Eine großzügige Spende der Akademie der Sozialwissenschaften in Shanghai, mit der man schon lange Jahre kooperiert, erweitert zudem die Qualität der Bibliothek und macht ihren Bestand europaweit einzigartig: 100.000 Bücher sollen den Grundstock für ein europäisches Forschungszentrum zu Geschichte, Gesellschaft und Politik der Volksrepublik China bilden. Zudem erleichtern chinesische Bi-

egnungsplattform für alle an China und der chinesischen Kultur und Sprache Interessierten. Angeboten werden Sprachkurse verschiedener Stufen und unterschiedlicher Schwerpunkte, angefangen bei Studenten und Chinesisch-Lehrern über Firmen, deren Angehörigen sowie beruflich Interessierten bis zu Schnupper- oder Intensivkursen, Ferienworkshops und Sprachreisen für Kulturreisende oder Touristen. Der umfangreiche Buch- und Medienbestand des Lehrstuhls wird allen offen stehen, die sich über China informieren wollen. Ergänzt wird das Semesterpro-

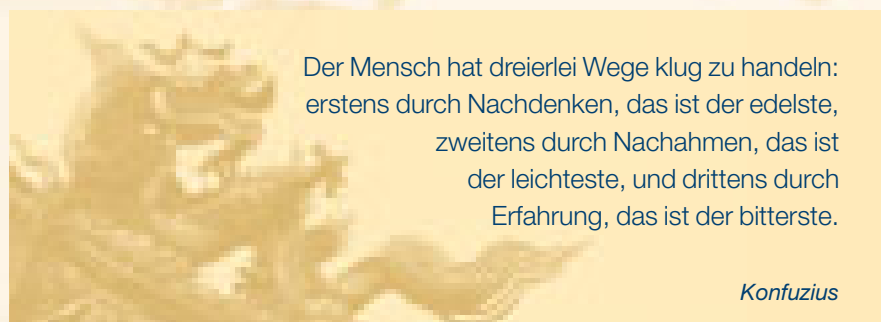


Lernen ist wie ein Rennen. Es ist, als ob man das Ziel nie erreicht und zugleich fürchtet, das schon Erreichte wieder zu verlieren.

Konfuzius

bliothekare die Erfassung des Buchbestandes, und aus China entsandte Lektoren werden den Chinesisch-Unterricht auf der Grundstufe deutlich verbessern, indem ein Teil ihres Lehrdeputats den Studenten kostenlos zur Verfügung gestellt wird. Die neuen Bände dokumentieren die Umbrüche seit der Nachkriegszeit, einschließlich der Kulturrevolution und deren Nachfolgezeit, bis in die Mitte der 90er Jahre. Prof. Dr. Karl-Dieter Gröske, Rektor der Universität Erlangen-Nürnberg, sieht in Bücherschenkungen und im Konfuzius-Institut eine „einzigartige Wissenschafts- und Forschungsplattform“. Ebenso wie der chinesische Botschafter Ma Canrong

gramm des Konfuzius-Instituts durch inhaltliche Kurse wie zum Beispiel Kalligraphie, Qigong, chinesische Philosophie oder Kochkurse. Auch interkulturelles Be-



Der Mensch hat dreierlei Wege klug zu handeln: erstens durch Nachdenken, das ist der edelste, zweitens durch Nachahmen, das ist der leichteste, und drittens durch Erfahrung, das ist der bitterste.

Konfuzius